

# Christlicher Hilfsverein HOFFNUNGSFUNKEN e.V.



Familienfest am Gebetshaus Feini in Lettland

## Liebe Freunde und Helfer!

In diesem Heft finden Sie Berichte von den Hilfstransporten, die wir von April bis September 2023 durchgeführt haben. In diesen Berichten sind nicht nur Fakten über die Erlebnisse enthalten. Manche Erlebnisse haben die Schreiber dazu veranlasst, auch über Gott oder Worte der Bibel nachzudenken. Deshalb verzichten wir dieses mal auf eine Andacht.

Die Kurznachrichten wurden aus Platzgründen sehr gekürzt. Sie enthalten Informationen u.a. über unsere Vorhaben im nächsten Jahr.

Gottes Segen und Gnade mögen uns alle begleiten.



## Hilfstransport nach Südrumänien vom 26.04. bis 03.05.2023

oder

### Rumänische Gastfreundschaft ist „sehr schmecklich“!

Auch uns kommt nun als Neulinge beim Christlichen Hoffnungsfunkens e. V. die Ehre zu, einen Reisebericht zu verfassen und unsere Eindrücke mit Euch, Ihr lieben Spender, zu teilen. Eine erste Begegnung aller Mitfahrer arrangierte Michael Bräuer, der Leiter des Transports, bereits einige Wochen vor dem Start. So saßen wir also mit Ulrike und Klaus Weigel, Eberhard Schnabel und Michael schon einmal in der Thierfelder Scheune zusammen. Als nächstes erfolgte am 21.04. die Beladung der drei Anhänger und zwei Transporter mit Hilfsgütern (das dritte Zugfahrzeug wurde für Verpflegung und persönliche Sachen freigehalten). Wir nahmen also in den Lagern Thierfeld, Neudörfel und Aue Säcke mit Kleidung, Kartons mit Schuhen, Taschen, Bettzeug, Spielsachen und Geschirr aber auch Fahrräder, Liegen und Matratzen, Kinderwagen, Lampen und Rollos auf und verstaute alles (insgesamt 6000 kg). Wir staunten nicht schlecht über die vielseitig gefüllten Lager und die Menge an Gütern, die in unseren Fahrzeugen Platz fand.

Am Morgen des 26. April nach der Andacht von Gunnar Unger und dem gemeinsamen Gebet starten wir über A72 und A93 Richtung Österreich. Wir kommen gut voran und passieren am Nachmittag Wien und gegen Abend die österreichisch-ungarische Grenze. In einer Pension nahe Budapest nehmen wir Quartier und das Abendessen ein.

Die Etappe des nächsten Tages endet in der südwestrumänischen Stadt Caransebeş bei Claudios Pension. Die Verbundenheit mit dem Hoffnungsfunkens ist unübersehbar, die Begrüßung herzlich, Abendessen und Frühstück so üppig, dass wir am nächsten Morgen lieber ein paar km laufen statt ins Auto steigen möchten. In der Mittagszeit erreichen wir unser vorläufiges Ziel, die christliche Gemeinde in Cetate. Hier werden wir vom Pastor Stan Cornia, Cajus Bodi - ebenfalls Pastor, Dolmetscher und Koordinator der Hilfsgüterverteilung vor Ort – sowie einigen Gemeindegliedern erwartet und herzlich empfangen. Im Gemeindesaal ist der Tisch für uns gedeckt. Es gibt eine Vorsuppe, Gans und Kartoffeln, Kuchen und Kaffee. Die Teller werden von der exzellenten Köchin selbst gefüllt – es ist reichlich und lecker. Für „lecker“ erfindet Cajus kurzerhand ein eigenes deutsches Wort, das uns auf der gesamten Reise begleiten wird: **schmecklich**.

Danach tut uns Ausarbeitung gut: zwei Anhänger werden entladen, der Gemeindesaal wird nun vorübergehend zum Lager. Handlich verpack-

te, gut beschriftete Güter und detaillierte Packlisten erleichtern das – ein herzliches Dankeschön an alle fleißigen und treuen Mitarbeiter zu Hause für diese wertvolle Arbeit. Zahlreiche Helfer aus der Gemeinde bilden eine Transportkette. Ihnen allen steht die Freude über die nützlichen Sachen ins Gesicht geschrieben. Ein wenig Schatzgräberstimmung liegt über dem Ganzen – ein großes Dankeschön allen Spendern.

Auch Cristi Nezoin, Pastor der Gemeinde Motatei, wird an diesem Tag



noch seine Veranda zum Lager für Waren umnutzen, die er später in Gemeinde und Nachbarschaft verteilt. Im Hof steht ein gedeckter Tisch mit Getränken, Salzgebäck und selbst eingelegtem Birnenkompott

– einfach **schmecklich**.

Das Gemeindehaus selbst liegt etwas entfernt. Es besteht aus einem kleinen Gemeinderaum, zwei Übernachtungsräumen und einer Küche. Wir können die Fahrzeuge samt Anhänger auf dem Grundstück parken und uns für zwei Nächte einrichten.

Unser mitgebrachtes Frühstück nehmen wir am Sonnabendmorgen in Cajus' Küche ein. Hier erfolgt auch die Übergabe des mitgebrachten Akkordeons für seine drei Gemeinden (Tonarii Noi, Tonarii Vechi, Galicia Mare) – Freude und Überraschung pur!

Wir starten dann zu einem größeren Einkauf ins Kaufhaus nach Calafat. Auf der Liste stehen zwei Kühlschränke, vier Elektroherde und zwei Waschmaschinen. Außerdem hat Cajus zehn Familien im Blick, die Lebens- und Reinigungsmittel sowie Toilettenartikel erhalten sollen. Wir verbringen den gesamten Vormittag mit diesem Einkauf. Unser Finanzmanager Eberhard ist hier der gefragte Mann.

Zum Mittagessen folgen wir der Einladung einer Sinti-und-Roma-Familie. Diese Familie benötigt Unterstützung und hat es sich doch zur

Aufgabe gemacht, wochentags für 20 noch ärmere Familien Essen zu kochen. Sie wohnen in einem einzeln stehenden Haus umgeben von einem Garten. Beim Betreten fällt der frisch gewischte Fußboden auf. Die Kinder der Familie nehmen unaufgefordert auf einem Ecksofa Platz. Für uns ist der Tisch gedeckt. Auf einem großen Bett in der anderen Ecke des Raumes liegt ein winziges Baby, es schläft. Als es von uns wahrgenommen wird, nimmt es der älteste Sohn (ca. 18) auf den Arm und lässt sich voller Vaterstolz damit fotografieren. Auf Nachfrage erfahren wir, dass das 14-jährige zierliche Mädchen, das eben noch den Fußboden gesäubert hat, die Mama ist. Sie hält sich auffallend im Hintergrund, kommt nicht mit aufs Foto. Das Essen wird aufgetischt: Suppe, Brot, Reis, Gemüse, Fleisch - es ist sehr **schmecklich!**

Und doch beschäftigen uns Fragen: Wollte/sollte die junge Mutter bewusst nicht mit ihrem Baby fotografiert werden? Oder ist es im allgemeinen Trubel untergegangen? Hat sie sich diese junge Mutterschaft gewünscht? Hatte sie vielleicht andere Vorstellungen für ihr Leben? Gäbe es eine Möglichkeit aus diesen traditionellen Strukturen ausubrechen? Empfinden wir dieses als schwer und perspektivlos, weil wir es uns nicht vorstellen können?

Den Nachmittag nutzen wir, um die letzten mitgebrachten Hilfsgüter für Cajas´ Gemeinde zu entladen und die Elektrogeräte zu übergeben, u.a. an eine Familie in ärmlichen Verhältnissen mit einem Sohn, der an Epilepsie leidet. Eine Erleichterung, nun eine Waschmaschine zu haben! Sie lassen es sich nicht nehmen, uns einen **schmecklichen** Kirschkuchen dafür zu überreichen.

Am Sonntag erleben wir zunächst den Gottesdienst in der Gemeinde



Cetate. Ca. 40 festlich gekleidete Gemeindeglieder finden sich ein, dazu etliche Kinder und Teenies, die aufmerksam dem ersten Teil mit der Verkündigung folgen. Im darauffolgenden Anbetungsteil berühren uns sehr die von einigen Schwestern vorgetragenen



Lieder. Auch ohne den Text verstehen zu können, spüren wir die Hingabe, den tiefen Glauben und die Hoffnung auf den HERRN, von dem gesungen wird. Überhaupt ist die gegenseitige Ermutigung, die Freude an der Gemeinschaft und die Glaubensverbundenheit greifbar – Oberflächlichkeit hat keinen Platz. Dankbar wird uns hier und dort ein Kleidungsstück, Tasche, Schuhe oder Spielzeug gezeigt, die vor 48 Stunden noch herrenlos waren.

Die Zusammenkunft in Galicia Mare ist geprägt von Singen, Andacht und einer intensiven Gebetszeit. Besonderes Anliegen ist die Tumorerkrankung einer Schwester, die von Kanada aus die Miete für den Versammlungsraum bestreitet. Dort versammeln sich nachmittags sechs Geschwister in einem ehemaligen kleinen Friseursalon (wir verdoppeln die Besucherzahl 😊 ).

In beiden Versammlungen werden wir herzlich aufgenommen und gebeten, ein Grußwort zu sagen, das Cajus übersetzt.

Als wir am frühen Abend wieder im Quartier in Motatei eintreffen, strömen die Geschwister dort nach ihrer Versammlung gerade ihren Häusern und Wohnungen zu. Es stimmt uns froh, überall diese kleinen Gemeinden als Kraftquellen zu wissen und gerne möchten wir sie Euch als Gebetsanliegen ans Herz legen.

Am Montag heißt es Abschied nehmen und die Rückfahrt antreten, die gleichen Stationen nutzend wie auf der Hinfahrt. Wir machen eine Rast am Kloster Vodijta und nutzen die Zeit am Nachmittag, uns „die Füße zu vertreten“ und die sehenswerte Innenstadt von Caransebeş zu erkunden, ebenso wie am Tag darauf die Umgebung der Pension „A Fogadó“ und treffen am Mittwoch 19 Uhr wohlbehalten am Ausgangspunkt wieder ein.

Joachim und Gabriele Anger

### Unser Hilfstransport nach Moldawien vom 26.05. bis 05.06.2023

Wir trafen uns am Freitag morgen, den 26.05., um 6.00 Uhr in Thierfeld und jeder bekam einen Schlüssel für sein Fahrzeug.

Die Besatzung war wie folgt: Im Kleinbus Rudi fuhren Benjamin und Thomas vorneweg. Im zweiten Bus (Benno) waren Matthias und Hardy unterwegs. Das dritte Fahrzeug war Manni mit Elke und Winfried.

Nachdem sich alle soweit bekannt gemacht hatten, hat uns Gunnar noch belehrt und ist mit dem Teamleiter (Thomas) sämtliche Papiere durchgegangen. Danach hielt Gunnar eine Andacht und entließ uns mit

Gottes Segen auf unsere Fahrt. Start war dann 7.15 Uhr in Richtung Bicske, ca. 30 km vor Budapest. Es war eine sehr entspannte Fahrt bei wunderschönem Reisewetter. Gegen 19.15 Uhr sind wir im Hotel „A Fogado“ angekommen und haben dort zum Abend gegessen.

Am nächsten Morgen sind wir nach einem sehr guten Frühstück gegen halb zehn weiter gefahren in Richtung Simeria. Bei Elena (die Herbergsmutter) sind wir dann gegen 17.30 Uhr sehr freundlich empfangen worden. Nachdem wir für die Nacht unser Quartier bezogen hatten ging es erst mal vor zum Italiener essen.

Am nächsten Morgen fuhren wir nach einem reichhaltigen Frühstück, welches Elke mit Elena vorbereitet hatten, und einer kurzen Andacht um 9 Uhr in Richtung Grenze zum Hotel Poliana in Costesti. Dieses liegt ca. 70 km vor der rumänisch-moldawischen Grenze.

Als wir dort gegen 18 Uhr ankamen, haben wir unsere Fahrzeuge ordentlich abgestellt und sind ins Hotelrestaurant zum Abendessen gegangen. Während wir so dasitzen ist draußen ein heftiges Gewitter.

Am nächsten Morgen, den 27.05., ging es nach dem Frühstück um 8.30 Uhr zur Grenze. Dort gegen zehn Uhr angekommen sind wir an allen LKWs vorbei gefahren, da wir ja ein Hilfstransport sind.

Nach ca. 2 Stunden haben wir alles geschafft. Dank neuer elektronischer Übermittlung an die Zollbehörden ging fast alles reibungslos. Rudi, unser erstes Fahrzeug, war ein wenig zu schwer. Für den mussten wir eine kleine Gebühr nachzahlen.

Nachdem wir das erledigt hatten, folgten wir Tatiana und Peter (sie gehören zum moldawischen Verein und sind Dolmetscher und Mittler für die ganzen Hilfsgüter in Moldawien) zur nächstgelegenen Tankstelle. Dort haben wir unsere Fahrzeuge betankt und uns kurz mit dem mitgebrachten Essen und Kaffee von Tatiana und Peter gestärkt.

Ein Lob an Benno... Er ist zwar nicht der schnellste, dafür aber der sparsamste unter den drei Fahrzeugen.

Danach ging es zur Unterkunft und Verteilstation / Lager vom „Deutschen Haus der Hoffnung“ in Chisinau. Ankunft ca. 13.30 Uhr und zum Mittag gab es ganz traditionell Borscht. Vielen Dank an dieser Stelle an Tatiana und Peter.

Danach ging es zum Krankenhaus. Zwischendrin mussten wir noch zur Zoll-Brokerin fahren und ihre Unkosten für diesen Transport begleichen von immerhin 270 Euro.

Im größten Krankenhaus von Moldawien angekommen, begrüßte uns der Neurochirurg Vadim mit seinen Mitarbeitern. Tatkräftig packten sie mit an, um die medizinischen Artikel und andere Güter, welche wir mit-



gebracht haben, in das Innere des Krankenhauses zu bringen. Danach gab es noch eine kleine Führung für uns und ein großes Dankeschön an alle Helfer.



Es ist so, dass manche Sachen von hier aus weiter verteilt werden. Das Krankenhaus hat eine Art Netzwerk gebildet und weiß dementsprechend auch, wo was gebraucht wird. Danach ging es zurück in die Unterkunft, um noch ein paar Dinge abzuladen und den nächsten Tag zu planen.

Heute ist Dienstag, der 30.05., und wir starten mit einem reichhaltigen Frühstück und einer Morgenandacht, Elke und Winfried sei Dank, in den Tag. Dieser besteht zum einen daraus, Einkäufe in der Metro zu tätigen und Kleiderpakete zu schnüren. Deshalb wurde unsere Gruppe geteilt. Wir hatten ca. 500 € für Lebensmittel zur Verfügung, welche an Bedürftige, die wir besuchen, ebenso mit verteilt werden. Das Paket bestand u.a. aus Zucker, Öl, Erbsen, Nudeln, Reis, Maismehl, Mehl, Kekse. Gesamt 11 Artikel. Dabei hatten wir einen freundlichen Mitarbeiter von der Metro, sodass wir mit ihm genau 50 Tüten packen konnten, da er ja auch die Preise kannte und wusste, wo alles steht. Nachdem wir alle Lebensmittel beisammen hatten, ging es zurück in die Unterkunft. Wir packten fix die sieben Lebensmitteltüten zusammen für die Tour am Nachmittag. Die anderen Sachen verstauten wir ebenso in den Fahrzeugen und machten uns auf nach Capriana.

Dort begrüßte uns der Bürgermeister des Ortes mit ein paar Helfern von der Feuerwehr, welche die Hilfsgüter wie Betten, Kleidung, Krücken, Rollatoren und Bettwäsche mit abgeladen haben. Danach gab es Kaffee und Kuchen und der Bürgermeister erzählte uns dabei, wo die Hilfsgüter hingehen und was in seinem Ort alles so passiert, wie z.B. dass eine neue Wasserleitung im Ort verlegt wurde, dass der Kindergarten saniert wurde und noch vieles mehr.

Danach ging es nach Horodca. Zwischendurch machten wir aber noch Halt an einem schönen Kloster, welches sogar den Einband des einzigen Reiseführers für Moldawien zierte.

In Horodca angekommen wurden wir von Nina, einer Sozialarbeiterin, in diesem Örtchen empfangen. Sie führte uns zu den bedürftigen Familien. Ihre Tochter hat einen offenen Rücken. Trotz ärmlicher Verhältnisse sind wir bei ihr zum Abendessen eingeladen worden - eine sehr nette Geste.

Leider mussten wir den im vorigen Jahr gelieferten elektrischen Rollstuhl für Juliana wieder mitnehmen (Störung an der Elektrik, welche wir leider nicht vor Ort beheben konnten). Wir hoffen darauf, dass er wieder gebaut werden kann und Juliana noch gute Dienste leisten wird.

Heute ist Mittwoch, der 31.05., und wir müssen flexibel sein: Statt einer Fahrt nach Soroca bleiben wir heute im Vereinshaus und packen Lebensmitteltüten, entleeren die Fahrzeuge soweit wie möglich von den Hilfsgütern, packen Kleidungspakete für Familien und beschriften diese, damit wir am jeweiligen Abladepunkt die richtigen Sachen zur Hand haben. Nachdem wir fertig waren, sind wir nach Chisinau auf den großen Markt gefahren, um ein wenig zu Bummeln und noch ein paar Kleinigkeiten für den heutigen Grillabend einzukaufen. Hier gibt es fast alles, was man so gebrauchen kann: Obst, Gemüse, frischen Fisch, Käse, Honig... Der Grillabend war sehr schön. Tatiana, Peter und eine Mitarbeiterin der Hilfsorganisation waren auch mit dabei.

Nun ist schon Donnerstag und der letzte lange Arbeitstag für uns, es geht nach Soroca. Nach dem Frühstück und einer Andacht von Matthias ging es um 9.30 Uhr los. Aufgrund des Europaratstreffen haben wir durch Umleitungen fast eine dreiviertel Stunde aus Chisinau heraus gebraucht. Dadurch sind wir erst nach 13 Uhr bei der ersten Familie angekommen: Eine Mutter mit ihrem Sohn. Sie pflegt den 46-jährigen, der seit einer Schlägerei geistig und auch körperlich beeinträchtigt ist. Danach ging es weiter zu einer Schwester von Tatiana, die uns zu den weiteren Familien geführt hat. Thomas hat sich sogar bei einer Familie



den Herd zeigen lassen, den sie letztes Jahr bekommen haben. Er stand in der Küche und funktioniert sehr gut.

Nach mehreren Stationen haben wir dann etwas verspätet 16 Uhr zu Mittag gegessen. Wir waren dazu bei Peters Schwester eingeladen. Die landestypische Küche ist einfach herrlich. Nach dem Essen konnten wir vom Nachbar noch frisch geschleuderten Honig erwerben.

Auf dem Rückweg hielten wir am Kloster, wo es eine kleine „Heilige Quelle“ gibt, an der sich Peter ein paar Flaschen abgefüllt hat. Wir natürlich auch.

Danach ging es nach Voloave und später nach Cirlita. An der letzten Station sind wir trotz vorgerückter Stunde 22 Uhr freudig empfangen worden. Mitternacht waren wir wieder in der Unterkunft. Müde und geschafft vom Tag ging es ins Bett.

Heute ist Freitag, der 02.06., und es geht zurück Richtung Heimat. Nach einem schönen Frühstück und einer Morgenandacht ging es auch langsam los... Koffer verstauen und Abschied nehmen von Tatiana und Peter (vielen Dank noch mal für eure geleistete Arbeit und für eure Unterkunft). Gegen 11 Uhr war alles verstaut und wir waren zur Abreise bereit. Wir fuhren dann von Moldawien nach Rumänien in ein Motel in Targu Ocna.

Den nächsten Tag, 03.06., sind wir von dort aus in eine Saline (Salzbergwerk) gefahren. Da gab es unten einen richtigen Erlebnispark und zum Anfang eine sehr schöne Kirche mitten im Salzbergwerk. Nach der Besichtigung ging es weiter nach Simeria zu Elena. Dort wurden wir wieder aufs herzlichste empfangen.

Sonntagmorgen, der 04.06., gegen 9 Uhr ging es nach einem reichhaltigen Frühstück, was Elke und Elena zusammen gemacht haben, weiter Richtung Ungarn und in die Slowakei, wo wir ein letztes mal auf der Reise auswärts übernachtet haben. Diesmal im Hotel Divoka Voda an der Donau.

Der Montag begrüßt uns mit Regen. Nachdem wir alle ordentlich gefrühstückt haben geht's auch schon los. Die Fahrt führte uns durch Bratislava, Prag, Karlsbad, Schwarzenberg bis hin nach Thierfeld, wo wir vor 11 Tagen gestartet waren.

Wir sind alle wohlbehalten gegen 18 Uhr mit sehr vielen verschiedenen Eindrücken wieder gesund und unfallfrei daheim angekommen. Die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, und das Erlebte wird sicherlich noch ein wenig nachhallen.

Ich möchte hier an dieser Stelle allen danken, die den Christlichen Hilfsverein Hoffnungsfunken e.V. finanziell oder auch mit Sachspenden oder Muskelkraft unterstützen.

Danke auch an unser tolles Team und unsere Fahrzeuge, die alles geschafft haben, ohne kaputt zu gehen. Immerhin haben die Fahrzeuge jeweils fast 4.500 km abgespult. Dabei wurde bei Benno ein Liter Öl nachgefüllt und zwei H4 Birnen gewechselt.

Matthias Franz u. Hardy Bilz

### Eine Reise in eine andere Welt – Reisebericht Hilfstransport Rumänien Juni 2023

Samstag, 17.06. 6 Uhr: Wir trafen uns wie bei jedem Hilfstransport in Thierfeld und starteten unseren Einsatz mit Belehrung, Andacht und Gebet. Dann begann unsere Reise. Wir, das sind Stefan Kehr, Sirko Jaretzki, Felix Süß, Michael Peter, Jens Freundel, Salvador Dix, Reinhard Lange und ich (Rebekka Kehr).

Nach einer ersten langen Autofahrt kamen wir gegen 19 Uhr an unserer ersten Unterkunft – einem neu renovierten Hotel in Bicske – an. Mit leckerem Essen, guten Gesprächen und viel Freude konnten wir diesen ersten Tag ausklingen lassen und Kraft sammeln für die nächsten beiden Tage der Hinreise zu unserem ersten Ziel Vulcan in Rumänien.

Sonntag, 18.06.: Nach einem ausgiebigen Frühstück setzte sich unsere Reisegruppe langsam wieder in Bewegung. Nach anfänglichen Schwierigkeiten fanden wir auch die Autobahn in die richtige Richtung und die Fahrt konnte beginnen. Stundenlang fuhren wir durch die mehr als eintönige Landschaft Ungarns: Felder, Wiesen, dann wieder Felder und noch mal halb vertrocknete Wiesen. Voller Vorfreude waren wir auf den Pool am Zeltplatz unserer nächsten Unterkunft in Lipova. Nach einer langen Autofahrt bei gefühlten 40°C in den Autos gab es wenig bessere Aussichten auf ein schönes Ankommen in Rumänien. Doch all unsere Erwartungen wurden enttäuscht: der Pool war leer. Und auch die Duschen ließen zu wünschen übrig: ein kleiner Strahl kalten Wassers sollte wohl eine nachhaltigere Alternative zu einem riesigen Pool sein. Nach kurzen eigenhändigen Reparaturarbeiten floss auch wieder Wasser in der Toilette und die Biertischgarnitur war wieder mit weniger Verletzungsrisiko benutzbar. All diese kleinen Luxusprobleme stimmten uns auf das ein, was wir die nächsten Tage in Rumänien sehen und erleben würden.

Wir machten uns also einen schönen Abend, grillten, lachten und hatten gute Gespräche. Das nächtliche Hundegebell begleitete uns in den Schlaf.

Montag, 19.06.: Am nächsten Morgen hieß es wieder früh aufstehen. Vorerst die letzte lange Fahrt lag vor uns. Am Nachmittag gegen 16 Uhr kamen wir in Vulcan bei Hans-Otto Kasper an. Wir wurden schon erwartet und herzlich willkommen geheißen. Nachdem wir unser Quartier für die nächsten Tage bezogen und uns eine ganz kleine Pause gegönnt hatten, stand auch schon der nächste Programmpunkt auf dem Plan. Wir fuhren in die METRO, um dort Mehl, Öl, Zucker, Reis, einen Wäschetrockner und anderes mehr zu kaufen. In den kommenden Tagen würden diese Dinge an die Familien, die wir besuchen, verteilt werden. Ein ganz besonderes Highlight in dieser Woche durfte ich noch am selben Abend erleben. Nach sechs Jahren durfte ich die Kinder, mittlerweile muss man wohl eher schon junge Erwachsene sagen, zu denen wir als Familie nun schon seit vielen Jahren Kontakt haben, endlich wieder sehen. In den letzten Jahren hatten sie sich sehr verändert und zwei der vier Geschwister waren Christen geworden. Es war für mich sehr bewegend zu hören, wie aus den einstigen kleinen bedauernswerten und von ihren Eltern im Stich gelassenen Kleinkindern nun fast erwachsene Brüder und Schwestern geworden waren. Jesus hatte ihr Leben bewahrt und uns als deutsche Familie ausgesucht, sie auf dem Weg näher zu ihm hin zu begleiten und für sie zu beten. Welch eine Gebets-erhörung zu hören, wie sie begeistert von Jesus sind und ihr Leben für ihn leben wollen. Mit großen Träumen für die Zukunft und Gott an ihrer Seite und einer riesigen Glaubensfamilie hat ihr Leben nun ein Ziel, eine Richtung, einen Sinn.

Der Abend verging viel zu schnell und bald schon mussten wir uns wieder verabschieden. Doch mit dem Blick auf die Zukunft und in die Ewigkeit bei Gott gerichtet, konnten wir uns mit Freude verabschieden. Denn jetzt waren wir so richtig eine Familie geworden und wir würden uns später ohne Sprachbarrieren unterhalten können, bei Gott.

Wenn ich das hier schreibe, bin ich immer noch zutiefst von diesem Abend bewegt und wieder bin ich Gott so dankbar, für sein Wirken und Erbarmen im Leben dieser Kinder. Es ist mir ein großes Herzensanliegen, dass sie ihr Leben weiterhin mit und für Jesus leben und dadurch zum Segen für ihr Umfeld werden können.

Dienstag, 20.06.: Heute hieß es, viele Familien zu besuchen, Hilfsgüter zu verteilen und Gottes Liebe weiterzugeben. Zuerst besuchten wir in Codlea eine Roma-Pfingstgemeinde, die ca. 100 Mitglieder hat. Wir

durften dort einiges an Hilfsgütern verteilen und uns einzelne Familiengeschichten anhören und überlegen, wo es nötig war zu helfen.

Mit dem Pastor dieser Gemeinde wollten wir dann nach Augustin zu einer weiteren Gemeinde fahren - so der Plan. Doch es stellte sich als Herausforderung heraus, dieses abgelegene Dorf überhaupt zu erreichen. Mitten in den Serpentinaen hieß es umdrehen. Wir kommen nicht weiter auf diesem Weg, da die Brücke über den Fluss fehlt. Also fuhren wir den halben Weg wieder zurück, um eine andere Route zu probieren. Doch auch der nächste Weg scheiterte. Die Polizei sperrte den Weg und schickte uns wieder zurück. Wir fragten nun Leute auf der Straße nach einem Weg. Doch auch diese Wegbeschreibung endete an einem Fluss mit der einzigen Überquermöglichkeit: einer Fußbrücke. Mit drei Bussen und Anhänger eine eher schwierige Angelegenheit. Einen letzten Weg gab es noch, doch auch der schien anfangs an einer Baustelle zu scheitern. Ein Laster versperrte die enge Straße. Wobei: Straße kann man den sandigen Weg wohl kaum nennen. Jedenfalls verstand der LKW, dass es für ihn nur eine Möglichkeit gab, nämlich aus dem Weg zu fahren. Also fuhren wir bei blauem Himmel, Sonnenschein und großer Hitze, in Schrittgeschwindigkeit dem LKW die schmalen Straßen hinterher und hofften, an unser Ziel zu gelangen. Eine Wendemöglichkeit und Perspektive umzukehren gab es schon lange nicht mehr.

Bald erkannten wir, weshalb die Straßen hier nicht für Autos, Busse und LKWs geeignet waren: hier fuhren normalerweise keine Kraftwagen. Der LKW bog ab und wir hatten freie Fahrt bis nach Augustin. Die Häuser veränderten sich, alles schien sich zeitlich zurückzudrehen. Wir waren einige Jahrzehnte zurückgekehrt. Pferdekutschen, Eselwagen - das waren hier noch die Transportmittel. Ein ganz neuer Eindruck und ein Erlebnis, was man nicht alle Tage hat.

In Augustin angekommen, wurden wir herzlich von dem Pastor und seiner Frau empfangen. Die Gemeinde, so hieß es, würden wir heute nicht besuchen können, aber dafür eine der ärmsten Familien hier. So teilten wir uns als Gruppe auf: ein Teil lud die Hilfsgüter bei dem Pastor vor Ort ab und der andere Teil fuhr zu der armen Familie. Das Bild, was sich uns dort bot, werde ich wohl nie vergessen. Eine wunderschöne Landschaft, herrliche Berge und Wiesen - und mittendrin, abgeschottet, eine kleine verwahrloste Hütte. Bei uns in Deutschland würden hier nicht einmal Tiere wohnen. Aber hier schien das mehr oder weniger gut zu funktionieren. Doch nicht nur die Wohnsituation war erschreckend, nein, die Mutter von 5 Kindern war durch einen Unfall gelähmt und konnte nicht mehr laufen. Sie saß auf einem halb zusammengebrochenen Bett

zwischen Kleidung und Essen - wobei sie lag dort eher zusammengekauert und traurig. Doch ein Gegensatz zu dieser fast hoffnungslos erscheinenden Situation war der Anblick außerhalb der Hütte. Die Kinder spielten, hüpften, lachten und schienen glücklich und zufrieden. Unvorstellbar, in einer solchen Situation dankbar und freudig zu sein. Diese Kinder werden mir ein echtes Vorbild bleiben. Im Angesicht dieser Situation bekamen die Verse aus 1. Thessalonicher 5:

*“Freut euch zu jeder Zeit! Hört niemals auf zu beten. Dankt Gott, ganz gleich, wie eure Lebensumstände auch sein mögen. All das erwartet Gott von euch, und weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, wird es euch auch möglich sein.”* eine ganz neue Bedeutung und Realität.

Doch für die Familie gibt es nun auch Hoffnung auf ein neues Haus. Der Pastor, der zugleich auch Vizebürgermeister des Dorfes ist, hat mit eigenen Mitteln und mit finanzieller Unterstützung seiner Gemeinde angefangen, ein neues festes und größeres Haus daneben zu bauen. Welch ein Geschenk für die Familie zu sehen, dass es Christen gibt, die selbst ihr letztes geben, damit dieser Familie geholfen werden kann. Das ist wahre Nächstenliebe. Und auch wir als Verein durften einen finanziellen Teil dazu beitragen. Das Haus bekommt nun noch ein Dach und ist hoffentlich vor dem Winter einzugsbereit. Denn einen Winter in der kleinen Hütte ohne dichtes Dach und Heizmöglichkeit, möchte ich mir gar nicht erst vorstellen.



Derzeitiges „Wohnhaus“ und begonnener Neubau

Doch wie viel wichtiger ist es, neben der materiellen Hilfe den Familien und Menschen, denen wir hier begegnen, auch Gottes Liebe und Evangelium weiterzugeben. Denn das materielle wird irgendwann vergehen. Was aber bleibt, ist die Botschaft Gottes, die wir weitergeben und den Menschen damit einen viel größeren Reichtum bringen können. Bei dieser Familie hat man es auch förmlich spüren können, wie Gebet Veränderung bewirkt. Bevor wir wieder zurück zu den anderen unserer Reisegruppe fuhren, beteten wir mit der ganzen Familie. Und auch die Mutter sprach zum Schluss selbst ein Gebet und dankte Gott für unseren Besuch - obwohl wir zu diesem Zeitpunkt materiell noch in keinster Weise geholfen hatten. Wir waren einfach nur da gewesen. Sie dankte außerdem für die Gemeinde, von der sie solch eine große Unterstützung erfuhren. Sie als Familie gehörten nicht einmal dazu und trotzdem bekamen sie eine solche Hilfe. Nach dem Gebet schien die Atmosphäre in der Hütte verändert. An den trostlosen hoffnungslosen Ort war ein kleiner Funke Hoffnung und Freude gekommen - ein Funke der hoffentlich bleiben und zu einem großen Feuer werden würde. Wir verabschiedeten uns und fuhren zurück zu den anderen und erzählten ihnen, was wir gesehen und erlebt hatten.

Wir fuhren zurück nach Vulcan und von dort aus machten wir noch einen Besuch bei Familie Popa in Bran. Schon seit vielen Jahren fahren wir zu ihnen und dürfen ihren Lebensweg ein Stück weit begleiten und Hilfe bringen. Ein abenteuerlicher Aufstieg. Steile Berge, schmale Pfade, hohe Gräser, ein Pferd auf dem Weg, eine Kuhherde, viele bellende Hunde und dann waren wir endlich da. Wir wurden sehr herzlich empfangen und verbrachten einen schönen Abend bei den „alten Bekannten“. Danach ging es wieder zurück in unsere Unterkunft und wir ruhten uns nach dem anstrengenden und erlebnisreichen Tag aus.

Mittwoch, 21.06.: Der nächste Tag begann früh mit dem Ausladen von Hilfsgütern im Kinderheim Codlea. Während ein Teil unserer Gruppe einige Stunden mit der Chefin Frau Lacatusu sprach und sich über die aktuelle Situation im Kinderheim erkundigte, knüpfte der andere Teil neue Freundschaften zu den Kindern hier. Wir spielten mit einem kleinen Mädchen Schule und mit ihren beiden Brüdern Fußball.

Danach besichtigten wir noch eine neu renovierte Etage des Kinderheims. Diese wurde aus Spendenmitteln unseres Vereins finanziert und ist als neues Zuhause für ukrainische Kinder gedacht. Dann mussten wir auch schon wieder weiterfahren.

Unser nächster Halt war in Vama Buzaului, wo Pastor Ioan Micula vor drei Jahren angefangen hat, ein neues Gemeindehaus zu bauen. Wir

durften den Bau besichtigen und wurden auch hier sehr gastfreundlich begrüßt. Sehr beeindruckend ist das Gottvertrauen des Pastors, der ohne finanzielle Mittel und Gemeinde angefangen hat, dort das Haus zu bauen, weil Gott ihn dazu gerufen hat. Mittlerweile gibt es schon regelmäßig eine Kinderarbeit und es gab einen Eröffnungsgottesdienst. Mit dem Pastor fuhren wir dann in die nahe gelegene Zigeunersiedlung.



Besuch bei einer Familie

Hier waren wir auch schon einige Male gewesen und durften sehen, wie unsere Hilfe ankam. Auch besuchten wir hier drei Familien und hörten ihre Glaubenszeugnisse und beteten gemeinsam. In einer Familie war der Mann zum Glauben gekommen. Vorher war er stark alkoholabhängig und gewalttätig gewesen. Heute ist er ein guter Familienvater, sorgt sich auch um seine ganze Nachbarschaft und hat einen eigenen Hauskreis gegründet. Welch eine Veränderung, die Jesus in seinem Leben und dadurch in der ganzen Familie bewirkt hat. Eine weitere Frau in dem Dorf hat zu Jesus gefunden, hat sich taufen lassen und ist seitdem frei vom Rauchen geworden. Mit anderen gläubigen Familienmitgliedern durften wir für die Bekehrung der ganzen Familie, für Schutz, Befreiung und Heilung beten.

Auf dem Plan standen nun noch zwei Familien, die wir in der Nähe von Vulcan besuchen wollten. Zuerst fuhren wir zur Familie Gatei, einer



Familie mit 9 Kindern. Wir durften sie als Verein vor drei Jahren bei ihrem Hausbau, einem Anbau, finanziell unterstützen. Auch der Stromanschluss wurde finanziert und die Familie konnte dadurch bedeutend besser leben. Doch dieses Jahr schien es erneut Schwierigkeiten zu geben. Der Stromanschluss wurde wieder abgetrennt und sollte am nächsten Tag komplett abgeschaltet werden, da sie zu tief in den Schulden standen. Mehrere Hundert Euro müssten bezahlt werden. Für die Familie unmöglich aufzubringen. Nach einigen Schwierigkeiten und Diskussionen kamen Stefan Kehr und Hans-Otto Kasper zu dem Entschluss, es gibt nur eine Lösung: Wir bezahlen die Schulden. Welch eine Erleichterung und Freude für die Familie. In diesem Moment kam mir das Gleichnis von dem unbarmherzigen Schuldner in den Kopf, welches Jesus seinen Jüngern erzählt. Gott vergibt uns einfach so, ohne dass wir eine Gegenleistung bringen müssen. Wir dürfen es einfach als Geschenk annehmen und sollten auch dementsprechend mit unseren Mitmenschen umgehen. Und so wie für die Familie Gatei die Schulden unüberwindbar hoch waren, so hoch ist auch unsere Schuld bei Gott. Aus eigener Kraft können wir sie nicht auslöschen. Aber wie es in Kolosser 2,14 steht:

*"Gott hat den Schuldschein, der uns mit seinen Forderungen so schwer belastete, für ungültig erklärt. Ja, er hat ihn zusammen mit Jesus ans Kreuz genagelt und somit auf ewig vernichtet."*

So dürfen wir ein ganz neues Leben in Freiheit beginnen, so wie es auch der Familie Gatei nun möglich ist, einen Neuanfang zu machen. Welch eine schöne Parallele, die uns Jesu Opfer am Kreuz noch einmal ganz praktisch vor Augen führt und das Gleichnis in die Realität überträgt.

Der letzte Besuch heute war bei Familie Rusu in Vulcan, eine alleinerziehende Mutter mit fünf Kindern. Zwei davon lagen mit TBC im Krankenhaus. Die Mutter machte einen sehr verzweifelten Eindruck und war mit der aktuellen Situation sehr überfordert, da sie auch selbst mit mehreren verschiedenen Erkrankungen zu kämpfen hat. Die einzige Hilfe, die wir hier bringen konnten, war Gebet und sich für ihre Situation interessieren und mit ihr reden. Am Ende unseres Besuches war sie deutlich ruhiger geworden. Doch noch immer war mehr Verzweiflung als Frieden in ihrem Herzen. Wöchentlich würde sie auch weiterhin eine finanzielle Unterstützung bekommen, um ihre Kinder weiter ernähren zu können. Doch mehr als das brauchte sie Gottes Frieden in ihrem Herzen. Dass sie ihre Sorgen bei Gott abladen und dort lassen kann und sich von ihm mit Freude füllen lassen kann, trotz hoffnungslos schei-

nender Situationen. Wie gut ist es, dass wir für solche Menschen auch weiterhin im Gebet einstehen können und sie dadurch Gott in ihrem Alltag immer wieder erleben dürfen.

Donnerstag, 22.06.: Heute hieß es Abschied nehmen von Vulcan und Hans-Otto. Unsere Reise ging nun noch einmal in einen anderen Teil Rumäniens. 300 km in Richtung Norden bis nach Bistriza. Auf unserer Fahrt machten wir einen kurzen Zwischenstopp in Vatava, um bei einem orthodoxen Priester einige Fahrräder und andere Hilfsgüter für seine Gemeinde auszuladen. Er erzählte uns einiges über seinen Dienst hier im Dorf und zeigte uns seine Kirche und ein Museum.



Es war sehr informativ und auch interessant, einmal etwas über die uns doch sehr fremde Form des orthodoxen Glaubens zu hören. Doch das sollte erst der Anfang unserer Begegnung mit orthodoxen Priestern sein.

Weiter ging es zusammen mit Priester Gunter Lassel nach Bistriza. Dort hatte Priester Doru, ein weiterer orthodoxer Priester, bereits alles für unsere Ankunft vorbereitet. Wir blieben die nächsten beiden Nächte in einem Hotel. Für den Priester Doru war es sehr besonders, dass wir ihn und seine Gemeinde besuchen kamen und er betonte immer wieder, wie dankbar er sei und dass wir seine Gäste seien und er sich total freut, dass wir extra aus Deutschland zu ihm kommen. Er erzählte uns

seine Pläne für den nächsten Tag und wir waren sehr gespannt, was uns erwarten würde.

Freitag, 23.06.: Am nächsten Morgen wurden wir von den beiden Priestern abgeholt. Voller Liebe und mit viel Aufwand hatten Menschen aus der Gemeinde in Ghinda ein Frühstück für uns vorbereitet. Während dem Essen erzählte uns Priester Doru von seiner Arbeit hier. Seine erste Aufgabe hatte er in der Renovierung der Kirche gesehen. Welch ein schönes Symbol: zuerst das Haus für Gott zu bauen und schön zu machen und hinterher erst ein eigenes Haus zu bauen. Wir durften uns auch die Kirche von innen anschauen. Mit all den Verzierungen und Bildern und vielen Goldelementen symbolisierte es die Heiligkeit und Größe Gottes. Doch auch eine Wand, ähnlich wie im jüdischen Tempel, trennte die Gemeinde vom Altar. Für uns eher befremdlich und eine ganz andere Art des Glaubens, die wir hier kennen lernen durften. Auch eine wirklich persönliche Beziehung wurde den orthodoxen Gläubigen hier nicht ans Herz gelegt. Es war viel Tradition und Symbolismus. Viele Rituale und so wenig Platz für persönliche Begegnungen mit Jesus.

Danach luden wir die letzten Hilfsgüter hier aus und der Priester führte uns durch das Dorf. Wir konnten auch zwei Familien besuchen, wobei diese in ihrer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit erst einmal geistliche Hilfe bräuchten. Die Freude, die uns bei manch anderen Familien trotz noch ärmeren Verhältnissen beeindruckt hatte, war hier nicht zu spüren. Nach einem langen Tag voller Informationen, Eindrücken, viel Gastfreundschaft und guten Essens fuhren wir wieder zurück zum Hotel.

Samstag, 24.06.: Nach einem, nennen wir es einmal ein interessantes Frühstück im Hotel, ging es weiter wieder in Richtung Heimat. Unsere nächste Station würde der Samenkorn e.V. bei Petrila sein. Nach einigen Stunden Fahrt und einem heftigen Unwetter, durch das wir fuhren, kamen wir an. Später erfuhren wir, dass es teilweise große Überschwemmungen und Stürme gab. Wir durften jedoch das Gewitter mitten in den Karpaten bewundern und die Größe und Macht unseres Schöpfers dadurch erkennen. Für mich eine besondere Erfahrung, bei einem solchen Wetter auf unbekannter Straße Auto zu fahren.

In Petrila angekommen, wurden wir sehr herzlich empfangen. Ein sehr wertvoller und wichtiger Dienst, den die Organisation dort tut. Offene Türen für Kinder, Missionsarbeit und Begleitung von Jugendlichen und Erwachsenen in Jüngerschaft. Stefan und Esther Armer, die mit Ghița Guran zusammen dieses Zentrum leiten, war ihre Berufung für den Dienst hier abzuspüren. Voller Liebe und Hingabe geben sie alles, um in dieser Region ein Licht für Jesus zu sein und den Menschen vor Ort

zu helfen. Ihr Fokus liegt ganz besonders auf den jüngeren Generationen und ihr Ziel ist es, diesen von Gott zu erzählen und sie in aktive Jüngerschaft zu führen. Mit leckerem Essen und guter Gemeinschaft konnte dieser bald letzte Tag unserer Reise enden.

Sonntag, 25.06.: Unser Tag startete mit einer Andacht, die uns noch einmal deutlich machte, welchen Dienst wir als Verein tun dürfen und was Jesus auf sich genommen hat. Er – Gottes Sohn - kam als Baby in einem Stall auf die Welt. Ein Lebensverhältnis, wie wir es in den letzten Tagen zur Genüge gesehen hatten. Die Weisen aus dem fernen Orient nahmen diese lange Reise auf sich, um Jesus anzubeten und ihm Geschenke zu bringen. So nehmen auch wir diese weite Reise auf uns, um Gott die Ehre zu geben und indem wir anderen Menschen helfen, damit auch Gott dienen. Gott wohnt inmitten dieser Menschen. In den ärmsten Hütten ist er ganz nah. Er richtet sich nicht nach dem materiellen Reichtum und äußerer Schönheit. Er bringt Hoffnung, Freude und Dankbarkeit zu den Menschen dort und will das auch in unserem Leben tun.

Unsere Fahrt führte uns also wieder zurück nach Ungarn. Bis nach Bicske, unserer einst ersten Unterkunft. Im gleichen Hotel, auf den gleichen Stühlen saßen wir nun. Doch mein Innerstes war verändert. Voller neuer Eindrücke und Gedanken saß ich hier. Zutiefst dankbar für alles, was wir erleben durften, aber vor allem dankbar für mein Leben, dass ich leben darf. Eine Familie, Gesundheit, eine Wohnung, Freunde, Essen, Kleidung... all das ein unverdientes Geschenk Gottes. Ich bin nicht besser und wertvoller als die Menschen, die in der kaputten Hütte leben müssen, überhaupt kein bisschen. Reichtum ist und bleibt ein Geschenk Gottes und es ist unsere Verantwortung, weise damit umzugehen und vor allem unser Herz immer wieder zu prüfen und nicht daran zu hängen.

Montag, 26.06.: Die letzte Etappe verging wie im Flug. Vorfreude auf die vertraute Umgebung, Familie und das eigene Bett. Endlich bogen wir in Thierfeld ab und stellten den Motor aus. Wir hatten es geschafft.

Nach einem gemeinsamen Abschlussgebet verabschiedeten wir uns voneinander und traten die Reise zurück in unseren Alltag an. Noch lange würden die Bilder in uns bleiben und die Ereignisse nicht so schnell vergessen werden. Wir kamen zurück aus einer anderen Welt. Zurück in unsere eigene. Wir wussten nun ganz neu eine warme Dusche und ein weiches Bett, einen frisch gewaschenen Pullover und einen frisch gebackenen Kuchen zu schätzen.

Rebekka Kehr

## Liebe Freunde der Rumänienarbeit, liebe Spender,

auch in diesem Sommer konnten wir, auch Dank Eurer Hilfe, unsere traditionelle Hilfsgüterfahrt nach Rumänien durchführen. Am Morgen des 24.6.2023 starteten wir mit der Losung des Tages: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert...“ (Micha 6,8) mit reichlich 1,5 t Hilfsgütern Richtung Rumänien. Nach einer zügigen, angenehmen Fahrt kamen wir am zeitigen Abend in unserem Zwischenquartier 30 km vor Budapest an. Durch Corona und Bauarbeiten konnten wir dieses Quartier einige Male nicht nutzen und waren von den tollen Umbauarbeiten begeistert. Nach einem kleinen Abendspaziergang im hübschen Dorf und einem traditionellen ungarischen Abendessen tat uns die Nachtruhe gut.

Am anderen Morgen ging die Fahrt weiter und wir erreichten am Nachmittag die rumänische Grenze, passierten sie ohne Schwierigkeiten und eine reichlich halbe Stunde später waren wir bei Lidia und Gigi in Periam. Es war wie immer ein herzlicher Empfang und ein „wie nach Hause kommen“. Der Tisch war schon gedeckt und bei einem leckeren Essen tauschten wir die Neuigkeiten des vergangenen Jahres aus. Danach setzten wir uns noch in den Garten, um die Dinge der Hilfsgüterverteilung zu besprechen. In dieser Zeit erhielt Lidia einen Anruf, dass eine sehr nahe Verwandte verstorben sei und die Beerdigung schon in drei Tagen in der Nähe von Oradea (ca. 180 km nördlich) stattfindet. Nun hieß es die Verteilung, für die wir uns sonst zwei Tage Zeit nahmen, auf einen Tag zu reduzieren, damit wir Lidia und Familie noch Zeit für die Vorbereitung auf die Trauerfeier einräumen konnten. Deshalb begannen wir gleich, alles so vorzusortieren, damit wir am nächsten Tag zügig verteilen konnten.

Lidia rief alle Familien an, die am nächsten Tag bedacht werden sollten. So war der Abend gut gefüllt. Doch erst nachdem auch Kater Tommy mit Futter und Wurmkur versorgt war, wurde der Tag beendet. Leider war der kleine Dackel, den Lidia nach Josefs Tod bei sich aufnahm, kurz nach unserer Abreise im letzten Jahr verstorben und die Katze samt Jungen lebt nun im Nachbardorf, da sie auf einem Bauernhof für die Mäuseplage gebraucht wurden.

Am anderen Morgen machten wir uns auf den Weg nach Gelu, um zuerst zu einer alleinstehenden Mutti mit zwei Mädchen zu fahren. Dort gaben wir Kinderkleidung, Lebensmittel und Hygieneartikel ab. Die Kleinere der beiden Mädchen war sehr schüchtern. Als ich ein Puppen-

bett mit Puppe übergab, leuchteten ihre Augen und über den Mund huschte ein Lächeln.

Ein paar Straßen weiter war gerade eine Familie mit fünf Kindern aus dem Ausland zurück in die Heimat gekommen und lebte im Rohbau ihres Hauses. Bis auf ein Sofa, zerschlissener Sessel und Tisch mit Stühlen, die nicht für alle reichten, war in diesem Haus nichts ..... Und so war die Freude über Tische, Stühle, kleine Schränkchen, Schranknähmaschine, Doppelstockbett und natürlich Kleidung für die Kinder sehr groß. Eine Freundin hatte mir eine Puppenstube mitgegeben, die sofort von den Puppenmuttis und natürlich –vatis inspiziert wurde. Für die Jungs gab es auch noch eine Ritterburg und die größte Freude hatte jeder beim Auspacken eines eigenen Kartons mit Kleidung, Süßigkeiten und Spielzeug. Ein Mädchen jubilierte über einen Malblock, die Schwester freute sich über einen Pullover mit „Anna und Elsa“ Aufdruck.....in diesem Moment sind für uns alle Strapazen der Vorbereitung und langen Fahrt vergessen und es ist einfach nur schie...., wie der Vogtländer sagt....

Wir fuhren weiter zu Marietta und Familie, die wir schon seit vielen Jahren kennen. Sie baut weiter die kleine Pflegestation auf, in der sie ab September drei pflegebedürftige Menschen betreuen möchte. An diesem Tag hatte sie Dienst im Pflegeheim in Timisoara, aber ihr krebskranker Mann war zu Hause. Ihm geht es halbwegs gut und wir hoffen, dass er auch den Rest der Behandlungen gut bewältigt.

Wir übergaben Bettwäsche, Rollatoren, Pflegemittel und vieles mehr für den Start ihrer kleinen neuen Existenz. Ebenso hatten wir für ihre Kinder Kleidung und Wolle dabei, denn trotz 18 Kindern, von denen 6 noch zu Hause wohnen und zahlreichen Enkelkindern, strickt sie fleißig Hausschuhe.

Stolz zeigte uns ihr Mann das große Gewächshaus und den Garten, in dem sie viele Dinge für den Eigenbedarf anbauen. Natürlich durften wir ihn nicht ohne eine Kiste gefüllt mit Kartoffeln, Zwiebeln .....verlassen, die Tomaten waren leider noch nicht reif....

Danach zeigte er uns einen Teil der Pflegestation, die schon mit Pflegebetten usw. schlicht, aber sauber eingerichtet war. Das Bad sollte auch zeitnah fertig gestellt werden.

Wir verabschiedeten uns, um zu Gregor (einem jungen Mann) mit Down-Syndrom zu fahren, der bei seiner Schwester und Großfamilie lebt. Im letzten Jahr war er gerade bei der anderen Schwester in Arad zu Besuch und so wussten wir nicht, ob er uns wieder erkennt. Nach anfänglicher Schüchternheit erinnerte er sich und so war die Wiederse-

hensfreude groß. Drei große Töchter mit ihren Familien wohnen auch mit im Gelände und so wird jeder Meter, der möglich ist, für kleine Anbauten genutzt.

Kurz vor unserer Abreise in Klingenthal erhielten wir von dieser Familie noch die Anfrage für einen Kinderwagen. Obwohl in den vergangenen Jahren sehr viele Kinderwagen bei uns abgegeben wurden, hatten wir zu diesem Zeitpunkt noch keinen Einzigen....Nun war „guter Rat teuer.....“ Mit einem Aushang in unserem Kindergarten nutzte ich die letzte Möglichkeit, einen Kinderwagen zu bekommen. Und tatsächlich: einige Tage später stellte uns eine Familie ihren Wagen zur Verfügung. Die rumänische Familie freute sich natürlich. Sie erwarten im September ihr Baby. So sorgt Gott sogar schon für das ungeborene Leben auf wunderbare Weise und durch liebevolle Geber. Weiterhin luden wir Fahrräder, Kleidung, Babysachen usw. ab. Ein kleiner Junge machte gleich eine Sitzprobe auf den Kinderrädern und Gregor freute sich sehr über einen eigenen Beutel mit verschiedenen Dingen. Nach einem kurzen Schwätzchen verabschiedeten wir uns (die nächsten Wünsche der Teenagermädchen im Gepäck) und fuhren weiter nach Satchinez, wo uns Viorica mit Familie schon mit einem leckeren Bohneneintopf erwartete. Frisch gestärkt luden wir eine weitere Schranknähmaschine, Geschirr, Spielsachen für Kinder, Kleidung und ein Hochzeitsgeschenk (dieses mal für den Enkelsohn) ab. Zwei benötigte Fahrräder hatten wir bei Lidia gelassen und Vioricas Sohn wird sie bei Gelegenheit abholen. Stolz zeigten sie uns ihren Garten und die im letzten Jahr mitgebrachte Waschmaschine rumpelte vor sich hin. Danach fuhren wir einige Straßen weiter, um einer Oma, die sich um ihre drei Enkelkinder kümmert, auch noch Verschiedenes zu bringen. Dieses Mal war die Mutter wieder da. Sie hatte noch ein weiteres Kind bekommen und alle freuten sich über Kleidung, Spielsachen und anderes. Bei den Jungs war natürlich ein neuer Fußball das Schönste. Ich freute mich, dass die Mutter den Weg zur Familie zurück gefunden hatte.

Nun war fast alles verteilt und wir machten uns auf den Rückweg nach Periam. Dort stellten wir noch verschiedene Dinge (Fahrräder, mit Kleidung gefüllte Babybadewannen für den Verein Ester in Timisoara, Bettwäsche für das Pflegeheim, Kleidung und Spielsachen usw.) in Johannis Haus, welches zur Zeit als Lager dient und neben Lidias Haus steht. Sie verteilt die Dinge gerne oder die Leute kommen, um es abzuholen.

Am anderen Morgen verabschiedeten wir uns, leider einen Tag eher als geplant, von unseren rumänischen Freunden. Bereits auf der Rückfahrt



haben wir schon die nächsten Hilfsgüter (per WhatsApp) angeboten bekommen.....

Also: Nach Rumänien ist vor Rumänien.....

In diesem Sinne bedanken wir uns ganz herzlich bei Euch allen, die ihr es möglich gemacht habt, dass unser Bus mit Anhänger wieder rappel-dicke voll mit Dingen war, die Anderen, vor allem den Kleinsten, ein Lächeln ins Gesicht zauberten.

Danke an Lidia und Gigi für die Gastfreundschaft, das Organisieren vor Ort und dolmetschen. Unser größter Dank gehört nach wie vor unserem lieben Vater im Himmel, der uns Bewahrung in brenzligen Situationen schenkte und die Kraft, alles gut zu bewältigen.

Eure Heike und Gottfried Tannhäuser

### Reisebericht Litauen und Lettland August 2023

Schon zum 19. Mal machte sich eine Gruppe auf den weiten Weg nach Litauen und Lettland. In diesem Jahr durfte ich mit meiner ganzen Familie (Benjamin, Lea, Martha und Noah) das zweite Mal dabei sein. Mein Mann und ich kümmern uns schon viele Jahre um die Organisation der Fahrten ins Baltikum.

Im Vorfeld der Reise war mir bei den Vorbereitungen wichtig, Gottes Wege zu gehen und seinen Willen für diesen Einsatz zu erkennen. Aber ich muss zugeben, es war nicht einfach zu sagen: „Ich bin am Ende meiner Organisation, jetzt lege ich ALLES in Gottes Hände und gebe die Kontrolle an ihn ab“. Doch es ist das Beste, was wir tun können. Denn Er hat immer einen Plan und den Überblick über unsere Angelegenheiten. Außerdem sind wir ja in seinem Namen unterwegs.

Gott war treu. Er hat uns eine wunderschöne, erfüllte Zeit gemeinsam als Gruppe und gemeinsam mit unseren lieben Freunden in Lettland geschenkt. Mir wurde wieder erneut bewusst, wie wertvoll es ist, Geschwister im Glauben in der ganzen Welt zu haben, verbunden durch unseren HERRN Jesus.

Zusammen waren wir auf den staubigen Waschbrettstraßen unterwegs, um Familien einen Hoffnungsschimmer, einen Tag der Freude und die Liebe Jesu zu bringen. Vor den heruntergekommenen Hütten wurden Schuhkartons, Decken voller Kleidung, Taschen und Schulmaterial ausgebreitet. Manche verhalten, andere voller Begeisterung wühlten in den mitgebrachten Dingen und wurden fündig. Kinderaugen strahlten über die Kuschtiere und Spielzeuge, die Martha und ihre lettische

Freundin Rasa (Tochter des Pastorenehepaars Imants und Elina) verteilten. Mit Spannung warteten die Kinder, bis die Männer die Fahrräder gangbar machten und ihnen übergeben konnten. Dankbare Mütter und Väter, welche ein Doppelstockbett für ihre Familien bekamen. Und so manche Träne in den Augen, nachdem unser Felix gute Worte gesprochen hat und Nathanael mit seiner Gitarre unsere Gruppe im Gesang leitete. Am Ende jedes Besuches lies ich die Familie ein Kärtchen mit einem Bibelvers ziehen und jeder Vers passte überraschend gut zu der jeweiligen Situation der Familie.



Verteilung von Schulmaterial

Einen besonders schönen Besuch erlebten wir bei Familie Tiltiny an der russischen Grenze in Karsava. Die Familie kennen wir schon viele Jahre. Seit letztem Jahr ist Elina, die älteste Tochter, mit unserer Ältesten Lea in Kontakt über WhatsApp. Diesmal luden sie uns in ihrem Garten zum Essen ein und wir hatten viel Zeit zur Begegnung. Die beiden Mädels verstanden sich trotz der Sprachbarriere, auch ohne große Worte gut. Familie Tiltiny versorgt noch weitere Kinder, die sie aufgenommen haben. Diese Situation begegnet uns sehr oft in Lettland. Wir staunen über den Zusammenhalt untereinander, obwohl sie alle nicht viel haben. Aber sie sind für einander da, wenn jemand Not leidet. Für uns ist es

auch manchmal eine Überwindung und Herausforderung, die Häuser zu betreten, die Menschen zu umarmen, uns auf ihre Sofas niederzulassen oder aus ihren verschmutzten Tassen zu trinken, uns Flöhe einzufangen und am Ende einfach wieder zu gehen in dem Bewusstsein, die Menschen müssen hier weiterhin so leben und wir gehen in unsere sauberen Wohnungen und unser geregeltes Leben zurück. Aber es bleibt trotzdem Dankbarkeit und ein freudiges Gefühl, denn es kommt auf die menschliche Begegnung an und nicht auf die Umstände.

Ein Höhepunkt der Woche war ein Familienfest im „Gebetshaus Feini“. 38 Kinder mit ihren Müttern folgten unserer Einladung. Freudig wurde unsere mitgebrachte Hüpfburg und das große Schwungtuch genutzt. Wir haben über die Bibel nachgedacht, Luftballons zu Gott in den Himmel steigen lassen, gesungen, gemalt, gegessen und viel genascht. Insgesamt ein fröhlicher Tag mit perfektem Wetter, obwohl Regen gemeldet war.

Außerdem haben wir wieder das Altenheim in Malta besucht und viel Inkontinenzmaterial abgeliefert. In Litauen besuchten wir ein Rehazentrum für suchtkranke Männer und Frauen. Auch diese Menschen setzen sich mit aller Kraft für andere ein. Aber die Last der Verantwortung liegt spürbar schwer auf den Schultern des Leiters. Da es ein privates Rehazentrum ist, gibt es kaum staatliche Unterstützung. Doch sie leben von einem Tag zum anderen, aus der Kraft des Glaubens. Waschmaschinen, Kühlschränke, Kleidung und Schuhe konnten wir hier lassen. Mit Freude zeigten uns die Männer ihre Unterkünfte, welche in schönen Blockhütten mitten im Wald liegen, doch im Winter kaum geheizt werden können. Hier leben sie für ein Jahr, abgeschottet in der Ruhe der Natur. Es gibt einen festen Tagesablauf. Es wird geputzt, gekocht, Sport gemacht, auch Andacht und Bibelzeiten gehören dazu. Einige schaffen den Sprung in ein Leben ohne Abhängigkeit und finden in Jesus ihre Freiheit, andere nicht.

Am Ende dieser Reise bleiben Fragen: Was bedeuten Glück, Zufriedenheit, Leben und Gerechtigkeit? Ein Lied wurde uns in dieser Zeit besonders wichtig, „Ein wunderbarer Gott bist du“. Kommt es nicht genau darauf an? In jeder Lebenslage sagen zu können „Ein wunderbarer Gott bist du“. Egal, ob wir viel oder wenig besitzen, ob wir krank oder gesund sind. Am Ende ist nur eins wichtig, die Gewissheit und der Friede im Herzen, dass Gott da ist, mich sieht und mich liebt.

„Ich kann alles schaffen durch Jesus, der mich stark macht“.

Miriam Eitler

## Situation der Familie Zasov

Vor einigen Monaten konnten Sie hier im Infoheft einen Bericht über Familie Zasov aus Lettland lesen. Wir baten Sie um Unterstützung, da durch einen Unfall das komplette Haus der Familie niederbrannte. Nun möchten wir uns herzlich für die vielen Spenden bedanken. Im August besuchten wir die Familie im Rahmen unseres diesjährigen Hilfseinsatzes. Es war uns eine Riesenfreude, ihnen Hoffnung machen zu dürfen und dazu beizutragen, dass hoffentlich bald ein neues Haus auf dem Grundstück stehen wird, da wir 26.000 Euro beisteuern konnten.

Wir schauten uns das beräumte Gelände an und die Baracke, in der die Familie zur Zeit lebt. Platz zum Leben gibt es eigentlich nicht: ein Raum, zwei Sofas, eine Küche im Freien. Ivan war guter Dinge. Er zeigte keine Sorge. Doch Ruta merkten wir die Anspannung an. Sie muss sich um die Kinder kümmern, der bevorstehende Winter im Hinterkopf. Schon seit einiger Zeit gibt es viele organisatorische Dinge zu klären und zu beantragen. Alles ist sehr zeitintensiv und nervenaufreibend. Auch in Lettland geht ein Hausbau nicht ohne Bürokratie. Und das ist alles andere als einfach für Ivan und Ruta. Doch die Kinder waren fröhlich und unbeschwert. Wir konnten ihnen im Gebet Mut zusprechen und versichern, dass unser guter Vater im Himmel sich auch um sie kümmert. Außerdem beteten wir im Glauben für Karolinas Hand, die durch die Brandverletzungen an Gefühl verloren hat.



Pastor Imants und Bauunternehmer Alexander kümmern sich, in Zusammenarbeit mit uns, um das Projekt und unterstützen die Familie sehr. Im Beisein aller Beteiligten wurde die Spendensumme an Pastor Imants übergeben, der als Treuhänder eingesetzt ist. Im September konnte endlich mit dem Bau des Fundaments begonnen werden. Die Arbeiten laufen auf Hochtouren mit dem Ziel, vor dem Winter den Rohbau zu schaffen. Um die Kosten möglichst gering zu halten, wird es wieder ein Holzhaus.

Geplant ist, in Abhängigkeit der noch eingehenden Spenden, den Innenausbau weiterhin zu unterstützen.

Familie Zasov bedankt sich herzlich für ihre Spenden.

Miriam und Benjamin Eitler

### Fahrt nach Bulgarien vom 09.- 22.09.2023

Nach organisatorischen Dingen, Belehrungen und kurzer Andacht fuhrten wir 6:30 Uhr in Thierfeld los. Die Fahrt verlief ohne Probleme über Regensburg, Passau, Wien bis Bicske (kurz vor Budapest) mit anschließender Übernachtung in einer Pension. Von hier aus fuhrten wir am 10.9. weiter nach Rumänien zu unserer alten Pension in Caransebes, wo wir wie immer herzlich empfangen wurden.

Am Montag trafen wir am späten Nachmittag im Altersheim Mezdra ein und begannen sofort mit dem Ausladen der Hilfsgüter. Nach einem hervorragenden Abendbrot und einer ruhigen Nacht wurden am nächsten Tag noch Lebensmitteleinkäufe getätigt, die der Küche zur Verfügung gestellt wurden. Es gab dann einen kurzen Empfang beim Bürgermeister, der uns ein Mittagessen in einem noblen Restaurant spendierte. Danke dafür! Wir übernachteten wieder im Altersheim in Mezdra.

Der Mittwoch sollte uns über Botevgrad nach Slivek führen. In Botevgrad im Altersheim wurden wir ebenfalls freundlich begrüßt, luden unsere Hilfsgüter aus und erhielten sogar einen kleinen Imbiss zum Abschied. In Slivek logierten wir in einer sehr schönen Pension mit Pool und allen Annehmlichkeiten. Im Altersheim Slivek hingegen hatten wir das Gefühl, nur als „Lieferanten“ gesehen zu werden. Die Hilfsgüter wurden alle exakt kontrolliert und nachgezählt, ob alles wie „bestellt“ auch ankam.

Die Weiterfahrt ging über Warbovka nach Lovetch. Hier war der Empfang wieder herzlich und die Freude über die Geschenke groß. Die Übernachtung erfolgte in der oben beschriebenen Pension.

Am 16.9. reisten wir weiter zur Schule nach Debnovo und konnten dort Musikinstrumente und diverse Schulmaterialien übergeben. Leider war niemand in der Schule anzutreffen, da noch Ferien waren. Wir warteten auf dem Markt, und Michael und Joachim versuchten, jemand an der Schule anzutreffen.

Ein kleiner Junge „tänzelte“ immer um uns herum. Leider verstanden wir ihn nicht, und ihm ging es genauso. Er verschwand plötzlich und tauchte wenige Augenblicke später mit einem ca. 10-jährigen Mädchen wieder auf. Diese sprach ein akzentfreies Deutsch. Sie sei in Deutschland geboren und lebt nun mit ihrer Mutter wieder in Bulgarien. Diese sei Lehrerin, und wir konnten die Sachen bei ihrer Mutter im Haus deponieren. Wir konnten auch mit der Mutter telefonieren und haben die Sachen alle dort gelassen!

War alles nur Zufall?! ODER? Das soll jeder für sich selbst entscheiden. Danke!!

Weiter ging es nach Ugarchin, wo wir für eine Roma-Familie Lebensmittel abzuliefern hatten. Es war aber niemand zu Hause. Der Dorfpolizist, den wir ansprachen, sagte: „Das ist kein guter Ort“. Nach dem die Frau mit mehreren Kindern heim kam, übergaben wir die Sachen. Ich hab noch nie so gut gekleidete Roma oder Sinti gesehen. Wir sind uns einig geworden, dass man so etwas vorher mit der Ortsverwaltung abstimmen müsste.

In Borima war der Empfang mäßig. Das begonnene Bauprojekt war in einem chaotischen Zustand. Es kam wenig Herzlichkeit herüber. Deshalb reisten wir wieder ab und übernachteten erneut in der Pension in Slivek.

Die Reise ging weiter zu unseren Freund Sheliu in Orizari, wo wir viele Hilfsgüter an eine evangelisch-lutherische Gemeinde im Roma-Dorf übergaben. Der Pastor war überwältigt von der Hilfsbereitschaft der Mitglieder unseres Vereins.

Am nächsten Tag fuhren wir weiter nach Straldja. Dort wurden wir herzlichst empfangen. Die Gemeinde (Methodisten) baut sich ihre Kirche in Eigenleistung aus einem vermutlich alten Einkaufsmarkt auf. Es gibt aber noch einige bauliche Veränderungen zu tätigen. Sie haben jetzt auch das Nebengebäude gekauft und planen dort eine Art „Suppenküche“ für die Ärmsten. Durch eine persönliche Spende der Mitfahrer bestand die Möglichkeit, notwendiges Dachmaterial zu kaufen.

Vor der letzten Übernachtung bei Sheliu waren wir bei einem Schäfer eingeladen, den wir einen Tag zuvor bei einer Zusammenkunft kennen gelernt hatten. Hier war übrigens auch Gefängnis-Pastor Venzi anwe-

send, der durch einen Schicksalsschlag ein Bein verloren hatte. Für ihn soll ein E-Fahrzeug (Dreirad o. ä.) besorgt werden. Die Einladung bei der Schäferfamilie empfanden wir als eine unglaubliche Herzlichkeit mit Speis und Trank vom Feinsten! Alle waren begeistert und dankbar.



Zu Besuch in Straldja

Am nächsten Morgen fahren wir dann Richtung Heimat. Wir übernachteten in der Pension Slivek, da wir noch Geld für die Reparatur eines Fahrzeuges abzugeben hatten. Ob das Fahrzeug noch in dem Altersheim ist, wissen wir leider nicht. Es war alles etwas eigenartig.

Die Rückfahrt gestaltete sich in der zweiten Etappe als Irrfahrt durch Bulgarien. Durch eine Straßensperrung mussten wir drei Gebirgspässe passieren und einen riesigen Umweg fahren. Wir kamen deshalb erst spät abends bei Claudio in Caransebes an. Es wurde trotzdem noch ein Abendessen gereicht. Claudio's Frau ist eine begnadete Köchin.

Mit Honig bepackt, der bestellt war, traten wir am Morgen die Heimreise über Bicske an. Am 22.9. trafen wir wohlbehalten wieder in Thierfeld ein. Fast 4.900 Kilometer haben wir zurückgelegt. Es war insgesamt eine gesegnete und behütete Reise.

Peter Gehart



## Kurznachrichten

### Termine Hilfstransporte 2024:

- 09.-17.03.: Rumänien Banat
- 17.-24.04.: Rumänien Oltenia
- 10.-21.05.: Moldawien
- 06.-15.06.: Rumänien Vulcan
- 20.07.-01.08.: Litauen & Lettland
- 07.-20.09.: Bulgarien
- 12.-20.10.: Rumänien Banat
- 21.-28.11.: Rumänien Banat
- 05.-08.12.: Polen

Wer Interesse an solch einem Einsatz hat, der melde sich bitte in unserer Geschäftsstelle in Lößnitz oder unter 03771-340960.

Terminänderungen sind möglich.

### Situation der Mitarbeiter

Steffen Friedrich ist seit November gesund geschrieben und arbeitet nun im Lager wieder mit. Der Arbeitsvertrag von Marco Jungnickel wurde um ein Jahr verlängert und geht bis 30.06.2024.

Vielen Dank für alle bisherigen Spenden und alle Fürbitte! Wenn Sie zu diesem Thema Fragen haben oder uns bei der Finanzierung der Arbeitsplätze helfen möchten, dann wenden Sie sich bitte an uns.

### Datenschutz:

Wir nehmen den Datenschutz schon immer sehr ernst und behandeln Ihre personenbezogenen Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Vorschriften.

Bei Interesse können Sie sich informieren, welche Daten wir von Ihnen gespeichert haben und für welchen Zweck wir diese Daten verwenden.

Einige Beispiele, für welchen Zweck wir ihre Daten evtl. verwenden:

- Erstellung von Spendenquittungen und Dankschreiben
- Erstellen und Versand des Informationsheftes
- Verabreden von Terminen zur Abholung von Hilfsgütern
- Organisation der Hilfsgütertransporte

Alle Informationen zum Thema Datenschutz finden Sie auf unserer Internetseite unter dem Link: <http://hoffnungsfunken.de/datenschutz.html>

## Verwendung von Geldspenden:

Bei Überweisungen auf das Konto für Hilfsaktionen:

### SEPA-Bankverbindung:

BIC: GENO DED1 DKD IBAN: DE29 3506 0190 1900 0860 20

wird das Geld wie folgt verwendet:

- kein Kennwort: Hilfsaktionen und deren Vorbereitung
- mit Kennwort: für den angegebenen Zweck

### Mögliche Kennworte u.a.:

- Rumänien allg.
- Oltenia (Rumänien)
- Barlad (Rumänien)
- Banat (Rumänien)
- Bulgarien
- Lettland
- Litauen
- Mehl & Zucker
- Haushaltgeräte
- Ukraine
- Patenschaft Pastorenfamilie
- Kinder in Rumänien
- Vulcan (Rumänien)
- Moldawien
- Polen Kirchen Jawor, Wroclaw
- Polen Rehasentrum
- Literatur
- Osteuropa allgemein
- Doppelstockbetten/Möbel

**Außerdem werden Spenden benötigt für Hilfsaktionen und deren Vorbereitung und zur Finanzierung der Vereinsfahrzeuge.**

(kein Kennwort nötig)

Bei Überweisungen auf das Konto für Lohnkosten & medizinische Hilfe

### SEPA-Bankverbindung:

BIC: GENO DED1 DKD IBAN: DE51 3506 0190 1900 0860 12

wird das Geld wie folgt verwendet:

- kein Kennwort: Lohnkosten, wo es nötig ist  
z.B. zum Bezahlen des Arbeitgeberanteiles  
oder Aufteilung auf die Mitarbeiter
- mit Kennwort: für den angegebenen Zweck

### Mögliche Kennworte:

- Lohnkosten Marco Jungnickel
- Lohnkosten Steffen Friedrich
- Lohnkosten Michael Unger
- Lohnkosten Gunnar Unger
- Lohnkosten Stefan Kehr
- medizinische Hilfe

### Hinweise zu Geldspenden:

- bei Überweisungen bitte Adresse angeben
- ein Dankschreiben erhalten Sie einen Monat nach Quartalsende (Wenn dieses nicht kommt, fehlt uns entweder ihre Adresse oder Sie haben das Dankschreiben abbestellt.)
- Spendenquittungen werden auf Wunsch im Januar 2024 zugesandt.

### So können Sie uns erreichen oder besuchen:

Büro Bürgerhaus Lößnitz                      Donnerstag: 14-17 Uhr  
Marktplatz 13                                      Freitag: 9-12 Uhr

### Annahme von Hilfsgütern:

Lager Thierfeld                                      Montag: 9-14 Uhr  
Hartensteiner Str. 121                              Vom 18.12.2023 bis 14.01.2024  
Geschlossen!

Lager Aue: **Achtung, neue Adresse!** Dienstag: 16-18 Uhr  
Otto-Brosowski-Str. 22                              Vom 01.12.2023 bis 29.02.2024  
Geschlossen!

### Telefonverbindungen:

Büro Lößnitz:                                      03771 -340960  
Lager Thierfeld:                                      037605 -289286  
Gunnar Unger:                                      03761 -711249  
Stefan Kehr:                                        0172 - 4417259  
Lagerhandy:                                        0172 -2673509

### Postanschrift:

Christlicher Hilfsverein Hoffnungsfunken e.V.  
Postfach 1116  
08290 Lößnitz

E-Mail: [hoffnungsfunken@web.de](mailto:hoffnungsfunken@web.de)

Internet: [www.hoffnungsfunken.de](http://www.hoffnungsfunken.de) (Hier finden Sie auch das Infoheft.)

### Bankverbindungen:

Bank für Kirche und Diakonie:                      BIC: GENO DED1 DKD

Konto für Hilfsaktionen:                      IBAN: DE29 3506 0190 1900 0860 20

### Konto für Lohnkosten & Medizinische Hilfe:

IBAN: DE51 3506 0190 1900 0860 12  
(Bitte Verwendungszweck angeben.)